

## paraflows .7 – Festival für Digitale Kunst und Kulturen

### Symposium Open. Dissect. Rebuild.

14. bis 16. September 2012, 14 bis 19 Uhr

Raum D, quartier21, QDK, Electric Avenue, MQ, Museumsplatz 1, 1070 Wien

Der Begriff des Reverse Engineering bezeichnet Verfahrensweisen, ein technologisches Artefakt durch Freilegung seines Bauplans offen zu legen, es mitsamt der Art und Funktion seiner Bauteile „auszulesen“ und zu analysieren, um es schließlich nicht nur detailgetreu nachzubauen, sondern zu verbessern und anzupassen. Beschrieben wird damit ein Verfahren nicht nur des Zugreifens, sondern auch der Analyse und der Rekonstruktion als Neukonstruktion. Reverse Engineering transponiert vorhandene technische Lösungen in eine höhere Abstraktionsebene, indem es den Horizont unserer technischen Möglichkeiten untersucht und gestaltbar macht. Wer Reverse Engineering betreibt, leistet einen Beitrag zum Verständnis und zur Evolution jener technisierten Umwelt, die den Lebensraum des Menschen im 21. Jahrhundert darstellt.

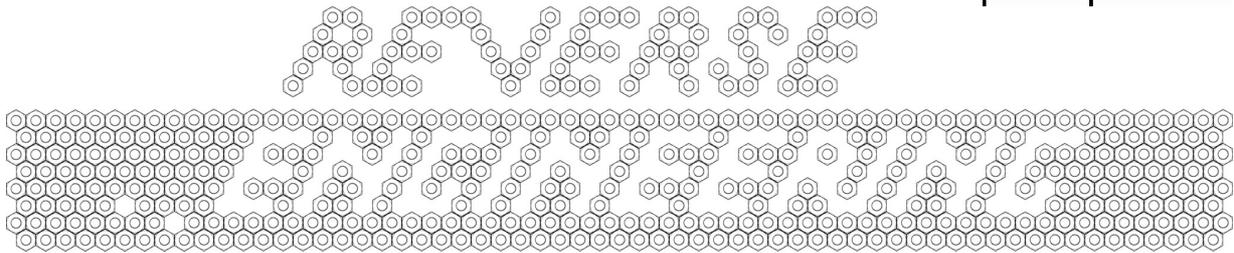
Vom informationstechnologischen Kontext ausgehend diesen gezielt überschreitend, erkundet das paraflows .7-Symposium in drei Tagen und Schritten das Feld des Reverse Engineering: Open. Dissect. Rebuild.

### Schritt 1: Open

Im ursprünglichen Kontext, dem Maschinenbau, erforderte Reverse Engineering das physische Öffnen und Zerlegen eines Geräts, um so einen Überblick über dessen Innenleben zu gewinnen – verbunden mit dem Risiko, mit den Schließ- oder Schutzmechanismen auch das Gerät selbst zu zerstören. Die aktuellen Wissensstände in Biologie und Medizin und ihre Anwendung auf den lebendigen Körper wären kaum vorstellbar ohne das Prinzip der Sektion, der Öffnung der toten Körper (und wo heute die Körpergrenze unangetastet bleibt, wachsen die Apparate der bildgebenden diagnostischen Verfahren zu neuen Gehäusen heran). Mit den Verfahren der Öffnung geraten also auch die des Schließens (und Ausschließens) in den Blick. Während jedoch das Zergliedern und Wiederaussetzen von Objekten der Natur oder von technischer Hardware ein unstrittiges Mittel der Wissens- und Technologieaneignung und ihrer Didaxe darstellt, gelten für Software – *die* Impulsgeberin des modernen Lebens – immer noch ausgesprochen restriktive Reglements: Sie darf nicht gecracked, also geöffnet und bearbeitet werden. Dass sich diese Restriktionen – ähnlich wie Kopierschutz auf CDs und DVDs– nicht immer vorteilig auf Benutzbarkeit und Funktionalität auswirken, dürfte aus eigener Erfahrung geläufig sein. Dabei dienen diese Schließ- und Schutzmechanismen nicht der Funktionsfähigkeit, sondern dem Schutz von Besitztiteln.

Am Freitag, dem 14. September, wird **Amelia Andersdotter** (Mitglied des EU-Parlaments, Piratenpartei Schweden) ihre Vision eines modernen Europas skizzieren, der Biologe und Sicherheitsforscher **Markus Schmidt** Einblick in DIY-Biohacking geben und

[www.paraflows.at](http://www.paraflows.at)



die Metalldesignerin **Brianna Kufa**, Praktiken und Maschinen der Open Source Ecology-Bewegung, etwa für die hauseigene Ziegelproduktion, vorstellen.

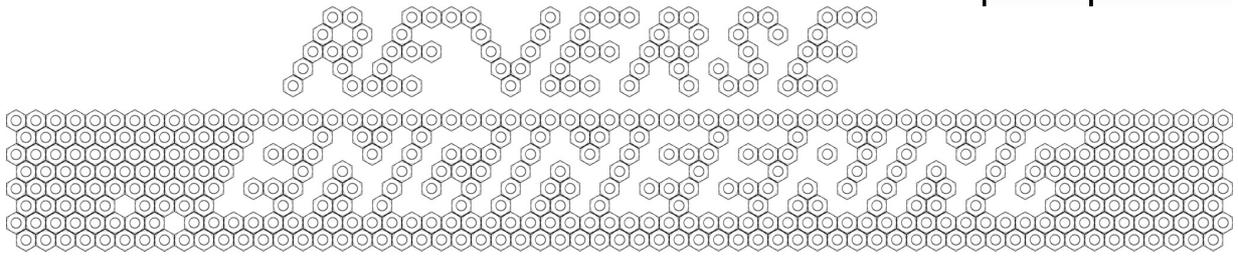
### Schritt 2: Dissect

Dabei erkennt das Prinzip Reverse Engineering die Bedeutung von Technologie für unser Leben an und sich selbst als Inbesitznahme eines Mittels zur Gestaltung und Verbesserung unseres Lebens, eines Herrschaftsinstruments, das nicht zerschlagen, sondern demokratisiert werden muss. Die Zergliederung erfolgt nicht blind, sondern planmäßig: Die „Queer Culture“ greift mittels performativer oder medizinischer Interventionen (Hormonpräparate, Geschlechtsumwandlungen, plastische Chirurgie, Genderbending, Crossdressing, Polyamorie usw.) auf die kulturellen und genetischen Quellcodes von „Geschlecht“ zu und bearbeitet sie. Im wörtlichen Sinne analytische Verfahren in der Kunst (wie die Collage, die digitale Bildbearbeitung, Sampling- und Remixverfahren) zerlegen bestehende ästhetische Artefakte, um das so gewonnene Material als kostengünstiges, weniger voraussetzungsreiches, leicht zugängliches Produktionsmittel einzusetzen. Nach nicht weniger als dem Quellcode von Politik und Kultur recken sich schließlich Schlagworte wie ‚Liquid Democracy‘ oder ‚Memetic Revolution‘, während Gentechnologie und Stammzellenforschung daran arbeiten, den Bauplan des Lebens zu entschlüsseln. Im zweiten Schritt des Symposiums steht damit die Frage nach dem Verhältnis der analytisch hervorgebrachten Elemente und den Möglichkeiten ihrer Rekombination und Bearbeitung zur Diskussion.

Am Samstag, 15. September diskutiert **Stefanie Wuschitz** Ansätze, den Feminismus zu hacken. Sie ist Gründerin von Mz. Baltazar’s Laboratory, einer DIY Community *for persons who call themselves women or trans*. Die Informatikerin und Kunsthistorikerin **Tanja Döring** führt aus einer Materialperspektive in die jungen Disziplinen Tangible, Embodied und Reality-Based Interaction ein, während **Daphne Dragona** von der Universität Athen eine Kritik der Effekte der *gamification* in Social Networks offeriert. **Judith Schoßböck** vom Zentrum für E-Governance der Donau-Uni Krems beschließt den Tag mit der Frage nach Praktiken des *social engineering* in der Cyborg-Welt der synthetischen Körper.

### Schritt 3: Rebuild

Ganz allgemein lässt sich also sagen, dass Reverse Engineering als Prinzip eine gesellschaftliche Schlüsseltechnik ist, da sie in der einen oder anderen Weise die Grundlage für fast alle Formen von Kunst oder Wissenschaft, ja für gesellschaftliche Produktivkraft und Entwicklung, ist. Am dritten Tage widmet sich das Symposium präziser der Frage der systemischen Verankerung von Reverse Engineering und damit Aspekten wie: Welche Ressourcen werden befreit, wenn Reverse Engineering nicht unterbunden wird, wenn z.B. Neuanschaffungszwänge durch herstellergesteuertes, gezieltes Veralten-Lassen ausgehebelt werden können? Was sind die Folgekosten der Kriminalisierung des Zugriffs und der Weiterentwicklung von Software? Welches Instrumentarium und welche Handfertigkeit bietet sich dem oder der Reverse IngenieurIn im Alltag? (vgl. Repair, Ars 2010). Ebenso: Was sind die Grenzen des Reverse Engineering – oder steht der fluiden Reprozessierbarkeit von Allem theoretisch nichts im Weg? Können wir, in dem wir uns die Technologie (wieder) zu Eigen,



aus jenem Herrschaftsverhältnis austreten, das sie als fremdbestimmte über uns verhängt hat?

Am Sonntag, 16. September sind Zukünftiges, Aufbauten, Neubauten und Umbauten Thema – letzteres wird lokal-aktuell in einer Wiener Studie zum Leerstandsmanagement von **Mara Verlic und Wencke Hertzsch** vorgestellt. Antworten im Sinne friedenspolitischer Deeskalation auf das jüngste Kriegsrasseln des sogenannten ‚Cyberwar‘ sucht die Informatikerin **Sylvia Johnigk** zu geben. Die Künstlerin und Biowissenschaftlerin **Nicole Prutsch** stellt zukünftige Deutungen der menschlichen Identität als Konstrukt biochemischer, psychologischer und sozialer Ereignisse dar, während der Filmwissenschaftler **Thomas Ballhausen** kinematische Techniken der Rekonstruktion und des Nachbaus untersucht.